



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Institut für Kunstgeschichte Universität Bern

Richtlinien für das Erstellen wissenschaftlicher Texte

Die Richtlinien vom Oktober 1993 (Version 1.0) wurden hier vereinfacht und der Benutzung des Literaturverwaltungsprogramm EndNote 7 angepasst. Die Version 2.2 enthält im Vergleich zu den Versionen 2.1 und 2.0 kleinere Korrekturen und Vereinfachungen sowie die Aktualisierung nach dem BA/MA-Reglement. Die hier dargelegten Regeln sind für den Lehrstuhl *Kunstgeschichte der Neuzeit und der Moderne* verbindlich, für die Lehrstühle *Architekturgeschichte und Denkmalpflege*, *Kunst der Gegenwart* und *Ältere Kunstgeschichte* hingegen fakultativ.

© Version 2.3, Dezember 2006, Oskar Bächtmann und Tristan Weddigen

Inhaltsverzeichnis

A. Aufbau wissenschaftlicher Texte	3
1. Titelblatt	3
1.1 Proseminar- und Seminararbeit	3
1.2 Lizentiatsarbeit	4
1.3 Doktorarbeit.....	4
2. Inhaltsverzeichnis	4
3. Textkörper	4
3.1 Umfang.....	4
3.2 Gliederung.....	5
3.3 Anmerkungszeichen.....	5
3.4 Abbildungsverweise	5
3.5 Zitate	5
3.6 Sprache.....	6
4. Anmerkungen	7
5. Literaturverzeichnis	8
6. Abbildungsverzeichnis.....	9
7. Abbildungen.....	9
8. Anhang	10
B. Verzeichnen und Zitieren der Literatur.....	11
1. Abkürzungen	11
2. Selbständige Publikationen	11
2.1 Bücher.....	11
2.2 Kongressakten, Ausstellungs- und Sammlungskataloge	15
2.3 Manuskripte.....	17
3. Unselbständige Publikationen	17
3.1 Aufsätze in Zeitschriften	18
3.2 Aufsätze in Büchern	18
3.3 Aufsätze in Tagungsakten, Ausstellungs- und Sammlungskatalogen	18
3.4 Artikel im Netz	19
C. Anhang	20
1. Beispiel	20
2. Beispiel.....	21

A. Aufbau wissenschaftlicher Texte

(Proseminar-, Seminar-, Lizentiats- und Doktorarbeiten)

Der formale Aufbau einer Proseminar-, Seminar-, Lizentiats- und Doktorarbeit unterscheidet sich nicht grundsätzlich vom Aufbau einer sonstigen wissenschaftlichen Arbeit, zum Beispiel eines Aufsatzes, Katalogbeitrags oder Buches, ausser durch die Hinzufügung von Titelblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis.

Aufbauschema einer wissenschaftlichen Arbeit:

1. **Titelblatt**
2. **Inhaltsverzeichnis**
3. **Textkörper**
4. **Anmerkungen**
5. **Literaturverzeichnis**
6. **Abbildungsverzeichnis**
7. **Abbildungen**
8. **Anhang**

Darauf folgt eine leere Seite für die Beurteilung und Benotung durch die Seminarleiter.

1. Titelblatt

1.1 Proseminar- und Seminararbeit

Das Titelblatt enthält in übersichtlicher Anordnung die folgenden Angaben:

- Name der Seminarleiterinnen
- Bezeichnung des Seminars und des aktuellen Semesters
- Titel der Arbeit
- Name der Verfasserinnen
- Adresse mit Telefonnummer und elektronischer Adresse der Verfasserinnen

- Fächer und jeweilige Anzahl Semester
- Datum der Abgabe der Arbeit
- Anzahl Zeichen (Textkörper inklusive Anmerkungen und Leerzeichen, ohne Materialanhänge)

1.2 Lizenziatsarbeit

Das Titelblatt enthält die folgenden Angaben:

- Name der Verfasserin/des Verfassers
- Titel der Lizenziatsarbeit
- Eingereicht bei Prof. Dr. ...
- Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern
- Datum der Abgabe der Arbeit

1.3 Doktorarbeit

Titelblatt und Impressum müssen den Vorschriften der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern entsprechen (siehe: <http://www.philhist.unibe.ch>).

2. Inhaltsverzeichnis

Die Arbeit muss durchgehend paginiert sein (Titelblatt ist Seite 1; wenn möglich, erste Seitenzahl auf erster Textseite). Im Inhaltsverzeichnis werden alle Teile der Arbeit (ausser das Inhaltsverzeichnis selbst) mit entsprechenden Seitenzahlen aufgeführt.

3. Textkörper

3.1 Umfang

Der Textkörper ist einseitig, auf DIN A4-Papier, mit anderthalb Zeilenabstand (Anmerkungen einzeilig), mit automatischer Silbentrennung und linksbündigem Flattersatz auszudrucken. Die Seitenränder sollten zirka 2,5 cm betragen, der rechte Rand hingegen 3,5 cm. Als Schriftgrösse aller Textteile wird 12 Punkt empfohlen. Die Anzahl Zeichen pro Arbeit ist im Studienplan festgelegt.

3.2 Gliederung

Die Gliederung des Textes in Kapitel und Unterkapitel muss logisch, klar, sach- und problemorientiert sein, und die Titel müssen kurz und informativ. Wenn eine Nummerierung für notwendig erachtet wird, genügt eine zweistellige (zum Beispiel 1, 1.1, 1.2 ... oder A, A.1, A.2 ...). In einer Einleitung können Fragestellung, Forschungsstand und Methode erläutert werden. Auf eine schulmässig alle Argumente zusammenfassende Schlussbemerkung sollte verzichtet werden, sie sollte vielmehr einen Ausblick auf weiterführende Fragestellungen eröffnen.

3.3 Anmerkungszeichen

Die Fuss- oder Endnoten sind im ganzen Text mit durchgehenden, kleinen, hochgestellten, arabischen Ziffern automatisch zu nummerieren. Anmerkungszeichen stehen immer hinter den Satzzeichen (Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, Komma, Anführungszeichen und so weiter).

3.4 Abbildungsverweise

Auf Abbildungen wird im Text mit durchgehenden arabischen Ziffern verwiesen, die in runde Klammern gesetzt sind, wie zum Beispiel: (Abb. 1).

3.5 Zitate

Wörtliche Zitate sind auf ein Minimum zu beschränken und dienen allein der Argumentation, in die sie sinnvoll eingeordnet werden müssen. Längere Textpassagen können hingegen als Anhang mit Zeilennummerierung angefügt werden. Sind Zitate im Text länger als drei Zeilen, sollten sie in einem eingerückten Absatz freigestellt werden (siehe Beispiel). Zitate müssen stets der Originalpublikation entnommen werden, Sekundärzitate (Zitate von Zitaten) sind nicht gestattet. Allein im Falle von Seminararbeiten wird eine Ausnahme gemacht, wenn der Originaltext in Bern nicht zugänglich ist. Zitate müssen erläutert und kommentiert werden, sei es im Text oder in den Anmerkungen.

Wörtliche Zitate müssen durch doppelte **Anführungszeichen** ("w", „x“, »y« oder «z») als solche ausgewiesen werden. Halbe Anführungszeichen ('w', 'x', ›y‹ oder ‹z›) sind Zitaten in Zitaten, besprochenen Begriffen und dem uneigentlichen, ironischen Sprechen vorbehalten.

Die **Kursivschrift**, in der ebenfalls unmittelbar vor- und nachgehende Zeichen gesetzt werden (*kursiv*), benutzt man hingegen ausschliesslich für Werktitel, für hervorgehobene und für fremdsprachliche Wörter. Als fremdsprachliche Wörter gelten jene, die nicht im *Fremdwörterduden* verzeichnet sind. Sie werden zudem modernisiert und nicht als Zitat wiedergegeben (also zum Beispiel: „istoria“ mit Quellenverweis oder aber *storia*). Handelt es sich beim Zitat um einen vollständigen Satz, steht das letzte Satzzeichen vor den Anführungszeichen (...xyz.“).

Einfügungen der Verfasserinnen sind durch **eckige Klammern** [xyz] und Kürzungen zusätzlich mit drei Punkten [...] zu kennzeichnen, wobei es nur zu editorischen Zwecken nötig ist, am Anfang und am Ende eines Zitats auf eine Kürzung hinzuweisen. Fremdsprachliche Zitate müssen immer auch übersetzt wiedergegeben werden, sei es im Text oder in den Anmerkungen.

Zitate im Text sind stets mit einer Anmerkung zu versehen, in welcher mit einem bibliografischen Sigel auf die genaue Quelle mit Band- und Seitenangabe verwiesen wird. Alle Sigel werden im Verzeichnis der zitierten Literatur aufgelöst.

Beispiel:

Eingerücktes Zitat

„Einer langen Phase überwiegend formgeschichtlicher Fragestellungen folgte eine lange Phase überwiegend inhaltlich-themengeschichtlicher Beschäftigung mit der Kunst. Heute wird von den verschiedensten Seiten her der Versuch einer Synthese von form- und inhaltsgeschichtlicher Betrachtungsweise versucht. Als ein solcher Versuch mag auch der [...] funktionsgeschichtliche Ansatz begriffen werden.“¹

Anmerkung

¹ Busch 1997, S. 25; vgl. ebd., S. 24: «[...] in der Geschichte des Faches Kunstgeschichte hat der Begriff ‚Funktion‘ überraschenderweise so gut wie keine Rolle gespielt».

Literaturverzeichnis

Busch 1997

Werner Busch, „Kunst und Funktion – Zur Einführung in die Fragestellung“, in: *Funkkolleg Kunst. Eine Geschichte der Kunst im Wandel ihrer Funktionen*, hrsg. von Werner Busch, 2. Aufl. [Erstausgabe: 1987], München: Piper, 1997, S. 5–26.

3.6 Sprache

Die schriftliche Arbeit muss unbedingt in Hinsicht auf Rechtschreibung und Grammatik fehlerfrei sein. Formal fehlerhafte Hausarbeiten können abgewiesen werden. Eine inhaltliche und formale Gegenlektüre durch ein Kolleginnen ist zu empfehlen. Im Deutschen gilt die neue Rechtschreibung nach dem aktuellen *Duden*. Man muss sich dabei für die deutsche oder die Schweizer Schreibweise entscheiden (ß oder ss). Der Schreibstil muss sachlich, nüchtern und einem wissenschaftlichen Text angemessen sein (kein Telegrammstil, keine Ichform, keine Schachtelsätze und dergleichen mehr). Von Abkürzungen im Text sollte abgesehen werden (*zum Beispiel* statt *z. B.*). Im Text sind die verschiedenen Argumente und Gedankengänge durch Absätze voneinander zu trennen (mit einem Abstand oder mit einem Einzug der ersten Zeile). Zwischen Da-

ten, Seitenzahlen und Satzgliedern gilt der lange **Gedankenstrich** (–), sonst der kurze Bindestrich (-).

Eigennamen sind bei ihrer ersten Nennung ganz auszuschreiben und bei wichtigen und verstorbenen Personen mit den Lebensdaten zu versehen: beispielsweise zuerst *Raffaello Santi (1513–1520)*, dann *Raffael*. Biografische Angaben sind, wenn für das Argument unwesentlich, unbedingt auszulassen. Für die Schreibweise der Namen von Künstler und deren alphabetische Ordnung sind massgeblich:

Meißner 1992–

Günter Meißner, *Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*, 28 Bde., München: Saur, 1992– (auch online bei der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern).

Thieme/Becker 1907–1950

Ulrich Thieme und Felix Becker, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, 37 Bde., Leipzig: Seemann, 1907–1950.

Vollmer 1953–1962

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts, hrsg. von Hans Vollmer, 6 Bde., Leipzig: E. A. Seemann, 1953–1962.

4. Anmerkungen

Die Anmerkungen dienen dem Literaturnachweis und der Kommentierung des Textes. Jedes Hilfsmittel, welches für die Erarbeitung des Textes benutzt wurde, muss an der entsprechenden Stelle in den Anmerkungen mit genauen Band- und Seitenangaben nachgewiesen werden. Die Anmerkungen können auch weitere Zitate, Argumente, Auslegungen oder Exkurse enthalten. In Klammern gesetzte Literaturhinweise im laufenden Text sind nicht zulässig.

Anmerkungen enthalten keine Absätze, ausser den automatischen Absatz; sie sind am Anfang gross geschrieben und schliessen mit einem Punkt ab. Zwischen der Anmerkungsnummer und dem Anmerkungs-text ist ein Leerschlag einzufügen. Die in den Anmerkungen zitierte Literatur wird nicht ausgeschrieben, sondern allein mit einem **Sigel** (Name Jahr) angegeben, welches im Literaturverzeichnis aufgelöst wird (Beispiel: Schneemann 1994).

Beispiel:

Schneemann 1994

Peter Johannes Schneemann, *Geschichte als Vorbild. Die Modelle der französischen Historienmalerei 1747–1789*, Berlin: Akademie, 1994 [Dissertation: Gießen, Universität Gießen, 1993].

Es gibt also keinen Unterschied zwischen Erst- und Zweitnachweisen. Sind die Sigel zweier verschiedener Literaturangaben identisch, werden sie durch einen Kleinbuch-

staben unterschieden, und werden zwei Werke derselben Autorinnen und Herausgeber zusammen genannt, so kann der Name weggelassen werden (Beispiel: Shearman 1972a, 1972b).

Beispiel:

Shearman 1972a

John Shearman, *Raphael's cartoons in the Collection of Her Majesty the Queen and the tapestries for the Sistine Chapel*, London: Phaidon, 1972a.

Shearman 1972b

John Shearman, „The Vatican Stanze: functions and decoration. Read 24th November 1971“, in: *Proceedings of the British Academy*, 1972b, Bd. 57, S. 369–424.

Folgt ein Verweis in derselben Anmerkung nach einer Texteingabe auf einen gleichen, kann mit *ebd.* (ebenda) darauf verwiesen werden (siehe: Beispiel in § A.3.5). Sonst werden alle Verweise wieder mit ihrem Sigel angeführt (also nicht: *wie Anm. 14*).

In einem deutschsprachigen Text sind nur deutsche Abkürzungen wie zum Beispiel *vgl.* erlaubt (also nicht *cf.*); sie richten sich nach dem *Duden*. Der bibliografische Beleg eines Zitats braucht kein einleitendes Verb; *siehe* kann man verwenden, um auf weiterführende Literatur zu verweisen, die ein Argument unterstützt; *vgl.* (vergleiche) verweist hingegen auf Texte, die vom erwähnten Argument abweichen.

Die nicht als Zitat oder Paraphrase gekennzeichnete Übernahme von Textstellen so wie die nicht mit einer Quellenangabe ausgewiesene Benutzung fremder gedanklicher und wissenschaftlicher Leistung, sei es aus Drucksachen oder aus dem Netz, gelten als Täuschung oder Plagiat und haben die Ablehnung der Arbeit zur Folge. Eigene Schlussfolgerungen und kritische Ansichten müssen die Verfasserinnen als solche charakterisieren und auf sachliche, nachvollziehbare Weise darstellen.

5. Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis wird allein jene Literatur aufgeschlüsselt und angegeben, die in den Anmerkungen als Sigel zitiert worden ist. Es handelt sich also nicht um eine vollständige Bibliografie der thematisch relevanten Literatur. Eine solche kann, sollte dies zu den gestellten Aufgaben zählen, als Anhang mitgeliefert werden. Die Sigel werden immer angegeben und nicht gekürzt, wenn mehrere Publikationen der selben Autoren aufeinander folgen. Auf Gruppierungen, etwa nach Quellen, Primär- und Sekundärliteratur oder nach Literaturgattungen und Problemen, sollte verzichtet werden, wenn sie nicht ausdrücklich zur gestellten Aufgabe gehören oder eine eigene wissenschaftliche Leistung darstellen, zum Beispiel in der Form einer vollständigen Bibliografie zu einem Thema. Den Einträgen des Literaturverzeichnisses gehen immer die jeweiligen Sigel voran, welche die Anordnung zuerst alphabetisch nach Namen, dann chronologisch nach Jahren vorgeben. Es ist ratsam, zwischen Sigel und bibliografischem Eintrag

einen Absatz oder einen manuellen Zeilenwechsel zu setzen. Jeder Eintrag wird mit Punkt und Absatz abgeschlossen.

6. Abbildungsverzeichnis

Das Abbildungsverzeichnis wird numerisch geordnet und enthält alle Legenden der beigegebenen Abbildungen. Dazu gehört die Zahl der Seite, auf welcher die Abbildung steht, falls sie in den Text eingebettet ist. In Klammern steht die Abbildungsquelle entweder als Sigel (Beispiel 1) oder als voller Eintrag (Beispiel 2).

Beispiel 1:

Abbildungslegende

Abb. 1: Hans Holbein der Jüngere, *Solothurner Madonna*, 1522, Öl auf Lindenholz, 140,5 x 102 cm, Solothurn, Kunstmuseum, Inv. Nr. A 134 (in: Bättschmann/Griener 1998, S. 16, Abb. 1).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Hans Holbein der Jüngere, *Solothurner Madonna*, 1522, Öl auf Lindenholz, 140,5 x 102 cm, Solothurn, Kunstmuseum, Inv. Nr. A 134 (in: Bättschmann/Griener 1998, S. 16, Abb. 1). 9

Literaturverzeichnis

Bättschmann/Griener 1998

Oskar Bättschmann und Pascal Griener, *Hans Holbein d. J. Die Solothurner Madonna. Eine 'Sacra Conversazione' im Norden*, Basel: Schwabe, 1998.

Beispiel 2 (vergleiche Beispiel auf S. 21):

Abb. 2: Anonymus, *Frontispiz mit Porträt Giovanni Paolo Lomazzos*, 1590, Holzschnitt, (in: Giovanni Paolo Lomazzo *Idea del tempio della pittura*, Milano: Paolo Gottardo Ponto, 1590 [Frontispiz: IDEA DEL TEMPIO/DELLA PITTURA/DI GIO. PAOLO LOMAZZO/PITTORE./NELLA QVALE EGLI DISCORRE/dell'origine, & fondamento delle cose contenute nel/suo trattato dell'arte della pittura./All Inuittiß. et Potentiß. Signore il Rè Don Filippo d'Austria &c./CON PRIVILEGIO./[Holzschnitt mit Profilbildnis Lomazzos]/In Milano, per Paolo Gottardo Ponto. Con licenza de Superiori.]).

7. Abbildungen

Abbildungen dienen der Argumentation, nicht der Illustration. Abbildungen sind nur angebracht, wenn sie im Text erläutert werden. Ihre reproduktionstechnische Qualität, seien sie schwarz-weiß oder farbig, soll ihrem argumentativen Zweck angemessen sein. Jede Abbildung ist mit einer Legende zu versehen (siehe: § A.6). Abbildungen können in den Text eingefügt oder als Anhang beigelegt werden.

8. Anhang

Je nach Thema oder Aufgabe können Anhänge hinzukommen: Werklisten, Oeuvreverzeichnisse, Kataloge von Editionen, Exkurse, Texteditionen mit Kommentaren, Dokumente, Register, Indizes und Ähnliches. Auf Anhänge wird in den Anmerkungen verwiesen (z. B.: Siehe Anhang *Dokumente und Quellen*, Dok. 3).

B. Verzeichnen und Zitieren der Literatur

Bibliografische Angaben sind in den Anmerkungen als Sigel anzugeben, die in einem Literaturverzeichnis alphabetisch und dann chronologisch aufgeschlüsselt werden. Massgeblich für die bibliografischen Daten sind: Titelblatt oder Impressum des Buches und Bibliografien wie die *Bibliographie de l'Histoire de l'Art*. Die englische *capitalization* der Titel (von Texten, Büchern, Zeitschriften, aber nicht von Institutionen) ist fakultativ, da sie heutzutage nur vereinzelt in den USA angewendet wird. Allerdings muss konsequent entweder die Gross- oder aber die Kleinschreibung angewandt werden. Institutionen werden weiterhin gross geschrieben. Die Grossschreibung muss konsequent eingehalten werden, wenn sie benutzt wird, etwa auf Wunsch von Zeitschriften. Es wird die maximale Ausführlichkeit und Präzision der bibliografischen Daten erwartet wie auch, dass die Möglichkeiten der bibliografischen Werkzeuge aus der Datenbanken auf der Institutsnetzseite bei der Literaturrecherche ausgeschöpft werden.

1. Abkürzungen

In deutschsprachigen Texten gelten nur deutsche Abkürzungen nach dem Duden: zum Beispiel *hrsg. von* (herausgegeben von), *übers. von* (übersetzt von), *Ausg./Auffl.* (Ausgabe/Auflage), *Bd./Bde.* (Band/Bände), *S.* (Seite/Seiten), *Sp.* (Spalte/Spalten).

Von bibliografischen Abkürzungen für Zeitschriften, Institutionen und Verlage ist abzu- sehen. Sollten sie aus einem Grund unerlässlich sein, so sind sie zu Beginn der Bibliografie in einem alphabetisch geordneten Verzeichnis der Abkürzungen nachzuweisen.

Beispiele:

- *AB*: The Art Bulletin
- *JWCI*: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes
- *RMN*: Éditions de la réunion des musées nationaux
- *ZfK*: Zeitschrift für Kunstgeschichte

2. Selbständige Publikationen

2.1 Bücher

Vornamen und Namen von **Autorinnen** und **Herausgeber** werden ausgeschrieben. Bei mehreren Nachnamen gilt der letzte, ausser es handelt sich um einen Doppelnamen mit Bindestrich. Im Falle von bis zu drei Autorinnen und Herausgeber werden im

Literaturverzeichnis die ersten beiden durch ein Komma und die letzten beiden durch ein *und* getrennt (Beispiel: Wagner/Verspohl/Gaßner 1997); sind es mehr als drei, so steht nur der erste Nachname plus *u. a.* oder *und andere*. Im Sigel werden hingegen bis zu drei Namen von einem Schrägstrich und je einem Leerschlag getrennt. Ein Beispiel, wie die Daten einer selbständigen Publikation verwertet werden, ist im Anhang wiedergegeben (siehe Beispiel, S. 20).

Beispiele:

Wagner/Verspohl/Gaßner 1997

Moderne Kunst. Das Funkkolleg zum Verständnis der Gegenwartskunst, hrsg. von Monika Wagner, Franz-Joachim Verspohl und Hubertus Gaßner, 2 Bde. (Rowohlt's Enzyklopädie, Bd. 2), 3. Aufl. [Erstausgabe: 1991], Reinbek: Rowohlt, 1997.

Gibt es keine Autorinnen oder Herausgeber, seien es Personen oder Institutionen, so ist stattdessen *Anonymus* oder das geschlechtlich undifferenzierte *Anon.* einzusetzen. Herausgeberinnen und Übersetzer folgen auf den Titel und dem Vorsatz *hrsg. von* oder *übers. von*, da die vorangestellten Sigel den Namen enthalten. Die Sigel enthalten nur den Namen der Autorinnen und nicht der Übersetzer (z. B. nicht: Vitruv/Fensterbusch 1996). Titel und Untertitel werden durch einen Punkt voneinander getrennt und kursiv geschrieben. Bei **Pseudonymen** oder landläufigen Kurznamen wird der Name in eckigen Klammern ganz ausgeschrieben (Beispiel: Vitruv 1996).

Innerhalb eines **Titels** werden immer nur halbe Anführungszeichen benutzt (,xyz'). Ist das Werk auch eine Dissertations- oder Habilitationsschrift gewesen, so werden die Kategorie (*Dissertation* und dergleichen), die Universität und das Jahr angegeben. Handelt es sich um eine **digitale Publikation**, etwa um ein Wörterbuch auf CD-ROM, werden zusätzlich das Medium und die Version (*Vers.*) genannt (Beispiel: Annoscia 2000).

Beispiele:

Annoscia 2000

Encyclopaedia universalis, hrsg. von Giuseppe Annoscia, DVD-ROM, Vers. 6.0, Paris: Encyclopaedia universalis, 2000.

Vitruv 1996

Vitruv [Marcus Vitruvius Pollio], *De architectura libri decem. Zehn Bücher über Architektur*, hrsg. von Curt Fensterbusch, 6. Aufl. [Erstausgabe: 1964], Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996.

Es ist immer ein **Publikationsdatum** anzugeben. Sind es mehrere, etwa bei sukzessiv erschienenen Bänden, werden sie immer ganz ausgeschrieben und von einem langen Gedankenstrich getrennt (zum Beispiel: Gehlen 1988–1998). Ist die mehrbändige Publikation, etwa eines Lexikons, noch nicht abgeschlossen, wird nach dem Gedankenstrich kein Jahr angegeben. Ist kein Datum bekannt, so kann (etwa bei Manuskripten) das Jahrhundert (Beispiel: Alaleone 16. Jahrhundert), eine ungefähre Jahresan-

gabe mit dem Zusatz *ca.* (Beispiel: Caroli 1620 *ca.*) oder aber das Kürzel *o. J.* für *ohne Jahr* (Beispiel: Maccari *o. J.*) angegeben werden.

Beispiele:

Alaleone 16. Jahrhundert

Paolo Alaleone, [*Diarium*], 16. Jahrhundert [Manuskript: Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ms. Vat. Lat. 12293].

Caroli 1620 *ca.*

Ferdinando Caroli, *De vaticano templo et palatio*, 1620 *ca.* [Handschrift: Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Manoscritto vaticano latino 10741].

Gehlen 1988–1998

Rolf Gehlen, „Raum“, in: *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, hrsg. von Hubert Cancik u. a., 4 Bde., Stuttgart: Kohlhammer, 1988–1998, Bd. 4, S. 377–398.

Maccari *o. J.*

Enrico Maccari, *Le targhe delle Carte Geografiche nel Vaticano in quattordici tavole incise in rame*, 2 Bde., Roma: Maccari, *o. J.*

Die zitierte **Ausgabe** (Edition) eines Buches ist im Literaturverzeichnis anzugeben, wie auch das Jahr der Erstausgabe in eckigen Klammern (Beispiel: Bättschmann 2001); Auflagen hingegen in der Regel nicht, da sie die Anzahl der gedruckten Exemplare einer selben Edition betreffen (unveränderter Nachdruck beim selben Verlag). In der Verlagspraxis wird jedoch nicht klar zwischen *Ausgabe* und *Auflage* unterschieden, wobei sich *Auflage* für spätere Editionen in der bibliografischen Praxis eingebürgert hat. Hier wird daher folgender Kompromiss vorgeschlagen: *Erst-* und *Originalausgabe*, hingegen spätere *Auflage* (*Aufl.*). Wie sehr sich die Auflage von der Erstausgabe unterscheidet (zum Beispiel: *erweitert*), braucht nicht angegeben zu werden; sollte es nötig sein, dann muss der Kommentar vor die Zahl gesetzt werden (Beispiel: Bättschmann 2001). Wenn ein Buch in **Übersetzung** oder als **Nachdruck** (Reprint) zitiert wird, muss die Originalausgabe ebenfalls angegeben werden. Dafür gibt es drei Möglichkeiten:

Die Originalausgabe wird angegeben

- als Sigel in der Anmerkung (zum Beispiel so: Geertz 1987a (Original: Geertz 1973), S. 13),
- im bibliografischen Eintrag als Sigel (Beispiel einer Übersetzung: Geertz 1987b, wobei im Verzeichnis mit einer Sigle in eckigen Klammern auf das Original verwiesen wird [Originalausgabe: Geertz 1975]),
- oder im bibliografischen Eintrag ganz ausgeschrieben und in eckige Klammern gesetzt (Beispiel eines Nachdrucks: Golzio 1971, wobei die Originalausgabe von 1936 in Klammer steht).

Beispiele:

Geertz 1973

Clifford Geertz, „Thick description. Toward an interpretative theory of culture“, in: *The interpretation of cultures. Selected essays*, New York: Basic Books, 1973, S. 3–30.

Geertz 1987a

Clifford Geertz, „Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur“, in: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, übers. v. Brigitte Luchesi und Rolf Bindemann (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 696), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987a, S. 7–43.

Geertz 1975

Clifford Geertz, „Common sense as a cultural system“, in: *The Antioch review*, 1975, Bd. 33, S. 5–26.

Geertz 1987b

Clifford Geertz, „Common sense als kulturelles System“, in: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987b, S. 261–288 [Originalausgabe: Geertz 1975].

Golzio 1971

Vincenzo Golzio, *Raffaello nei documenti, nelle testimonianze dei contemporanei e nella letteratura del suo secolo*, Farnborough: Gregg, 1971 [Nachdruck von: Vincenzo Golzio, *Raffaello nei documenti, nelle testimonianze dei contemporanei e nella letteratura del suo secolo*, Città del Vaticano: Pontificia insigne Accademia artistica dei Virtuosi al Pantheon, 1936].

Es empfiehlt sich beim Gebrauch eines Literaturverwaltungsprogrammes, die **Publikationsorte** in der Originalsprache wiederzugeben (*Firenze*), damit Einträge in allen Sprachen und Datenbanken verwendet werden können. In der Regel genügt der erste Ort und der erste Verlag; wenn nicht, dann sind sie mit einem Schrägstrich voneinander zu trennen (Beispiel: Lavin 1980). Ist der Publikationsort unbekannt, ist o. O. (ohne Ort) einzusetzen (Beispiel: Camuccini 1839). **Bandangaben** sind sowohl in selbständigen als auch in unselbständigen Publikationen nicht in römischen, sondern nur in arabischen Ziffern anzugeben. **Buchreihen** sind nur dann in runden Klammern anzuführen, wenn sie nach Bänden nummeriert sind (Beispiel: Boccioni 1997). Ein autonomer Band aus einer mehrbändigen Folge, wie etwa eines Nachschlagewerks, wird wie ein Buch innerhalb einer Reihe behandelt. Unpublizierte akademische Schriften (**Dissertationen** und dergleichen) werden aufgenommen wie ein Buch, wobei Ort, In-

stitution und Abgabebjahr hinter dem Zusatz *unpublizierte Dissertation* angegeben werden (Beispiel: Leinweber 1998).

In editionsgeschichtlichen Arbeiten sind die **Titelblätter** mit den verschiedenen Schriftcharakteren, der Interpunktion und den Zeilen genau zu transkribieren und in runde Klammern kursiv zu setzen. Zeilenenden werden mit einem einfachen Schrägstrich (/) bezeichnet, und Ergänzungen werden in eckige Klammern gesetzt. Ein Kurztitel nach den heutigen bibliografischen Normen ist für die Erfassung zu erstellen (Beispiel: Zuccaro 1608). Ein Beispiel, wie die Daten eines Titelblatts verwertet werden, ist im Anhang wiedergegeben (siehe Beispiel, S. 21).

Beispiele:

Boccioni 1997

Umberto Boccioni, *Pittura e scultura futuriste (dinamismo plastico)*, hrsg. von Zeno Birolli und Mario De Micheli (Saggi e documenti del Novecento, Bd. 7), Milano: SE, 1997.

Camuccini 1839

Vincenzo Camuccini, *Descrizione delle principali pitture della cappella sistina al Vaticano*, o. O. 1839.

Lavin 1980

Irving Lavin, *Bernini and the unity of the visual arts*, 2 Bde., New York/London: The Pierpont Morgan Library/Oxford University Press, 1980.

Leinweber 1998

Luise Leinweber, *Bologna nach dem Tridentinum. Private Stiftungen und Kunstaufträge im Kontext der katholischen Konfessionalisierung: Das Beispiel San Giacomo Maggiore 1998* [unpublizierte Dissertation: Berlin, Freie Universität, 1998].

Zuccaro 1608

Federico Zuccaro, *La dimora di Parma*, hrsg. von Simone Parlasca, Bologna: Bartolomeo Cocchi, 1608 [Frontispiz: LA DIMORA/DI PARMA/DEL SIG. CAVALLIERE/FEDERICO ZVCCARO./Con le feste, e trionfi maravigliosi/celebrati in Mantoa/PER LE NOZZE DEL SERENISSIMO /PRENCIPE FRANCESCO,/E LA SERENISSIMA INFANTE/MARGARITA DI DAVOIA./IN BOLOGNA,/Appresso Bartolomeo Cocchi, al Pozzo rosso./M. DC. VIII./Con licenza de' Superiori,/Ad istanza di Simone Parlasca.].

2.2 Kongressakten, Ausstellungs- und Sammlungskataloge

Kongressakten, Ausstellungs- und Sammlungskataloge sollten *möglichst* nach Autorinnen oder Herausgeber, seien es Personen oder Institutionen, zitiert werden (Beispiel: Pietrangeli 1984). Wenn dies nicht möglich sein sollte, ist ein Begriff aus dem Titel der Publikation als Stellvertreter zu benutzen (Beispiel: *Raffaello* 1984)

Beispiele:

Pietrangeli 1984

Raffaello in Vaticano [Katalog der Ausstellung: Città del Vaticano, Braccio di Carlo Magno, 16.10.1984–16.1.1985], hrsg. von Carlo Pietrangeli, Milano: Electa, 1984.

Raffaello 1984

Raffaello in Vaticano [Katalog der Ausstellung: Città del Vaticano, Braccio di Carlo Magno], Milano: Electa, 1984.

In runden Klammern sind der Ort (Stadt, Institution) und das Datum (T.M.JJJJ–T.M.JJJJ) der Veranstaltung anzuführen mit dem Vorsatz *Akten des Kongresses, Katalog der Sammlung, Katalog der Ausstellung* oder Ähnlichem (Beispiel: Hoffmann/Autenrieth 1996). Die Veranstaltungsorte sind so wie die Publikationsorte in der Originalsprache anzugeben. Tagungsakten (Beispiel: Buck u. a. 1981), Ausstellungskataloge (Beispiel: Storr 2002) und Sammlungskataloge (Beispiel: Posse 1929) werden also grundsätzlich gleich behandelt. Im Falle einer digitalen Publikation sind das Medium und die eventuelle Version anzugeben.

Beispiele:

Buck u. a. 1981

Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert. Vorträge und Referate gehalten anlässlich des Kongresses des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Renaissanceforschung und des Internationalen Arbeitskreises für Barockliteratur in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel [Akten des Kongresses: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 4.–8.9.1979], hrsg. von August Buck u. a., 3 Bde. (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 8–10), Hamburg: Hauswedell, 1981.

Hoffmann/Autenrieth 1996

Denkmalpflege heute. Akten des Berner Denkmalpflegekongresses [Akten des Kongresses: Bern, Universität Bern, 10.1993], hrsg. von Volker Hoffmann und Hans Peter Autenrieth, Bern, Berlin: Peter Lang, 1996.

Posse 1929

Die Staatliche Gemäldegalerie zu Dresden. Vollständiges beschreibendes Verzeichnis der älteren Gemälde herausgegeben im Auftrage des Ministeriums für Volksbildung. Erste Abteilung. Die romanischen Länder. Italien/Spanien/Frankreich und Russland [Katalog der Sammlung: Dresden, Gemäldegalerie, Alte Meister], hrsg. von Hans Posse, Dresden: Wilhelm und Bertha von Baensch Stiftung, 1929.

Storr 2002

Gerhard Richter. Forty years of painting [Katalog der Ausstellung: New York,

The Museum of Modern Art, 14.2.–15.9.2002], hrsg. von Robert Storr, New Haven: The Museum of Modern Art, 2002.

2.3 Manuskripte

Bei Manuskripten und dergleichen sind der Aufbewahrungsort und die Signatur mit Zusatz *Manuskript* oder *Handschrift* zu nennen (Beispiel: Anonymus 1520).

Beispiel:

Anonymus 1520

Anonymus, *Praeparatio ad missam pontificalem*, 1520 [Handschrift: New York, The Pierpont Morgan Library, H 6].

3. Unselbständige Publikationen

Unselbständige Publikationen können stammen aus Zeitschriften (Beispiel: Gramaccini 1995), aus Zeitungen (Beispiel: Zürcher 2002), aus herausgegebenen Büchern (Beispiel: Bryson 1994), aus eigenen Büchern (ohne Wiederholung des Autors), aus Tagungsakten (Beispiel: Paravicini 1997, mit Wiederholung der Herausgebers), aus Ausstellungskatalogen (Beispiel: Adkins 1988) oder aus Sammlungskatalogen (Beispiel: Mundy 2000). Der Aufsatztitel wird mit doppelten **Anführungszeichen** versehen ("w", „x“, »y« oder «z»), der Buchtitel hingegen kursiv gesetzt. Die Seitenzahlen des Aufsatzes oder Artikels werden mit S. (Seite/n) oder Sp. (Spalte/n) angegeben; sowohl die Anzahl Bände der Publikation wie auch die Ziffer des zitierten Bandes sind anzugeben. Von Zeitschriften werden in absteigender Reihenfolge das Erscheinungsjahr oder -jahre (zum Beispiel: 1983–1984), Jahrgang (Jg.), Serie Forschungsstand (Ser.), Band (Bd.), Monat, Nummer (Nr.), Heft (H.) erfasst, soweit sie angegeben sind, bei Zeitungsartikeln ausserdem das Datum. **Digitale Artikel**, etwa auf CD-ROM, werden wie Buchaufsätze behandelt und mit der Angabe sowohl des Mediums wie auch der Version versehen. Im Falle einer **Rezension** kann, wie im Falle von Buchausgaben, das rezensierte Werk als Sigel des in der Anmerkung oder im bibliografischen Eintrag oder (vorzugsweise) ganz ausgeschrieben im bibliografischen Eintrag angegeben werden (Beispiel: Preimesberger 1986).

Beispiele:

Paravicini 1997

Werner Paravicini „Zeremoniell und Raum“, in: *Zeremoniell und Raum. 4. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen* [Akten des Kongresses: Paris, Potsdam, 25.–27.9.1994], hrsg. von Werner Paravicini (Residenzforschung, Bd. 6), Sigmaringen: Thorbecke, 1997, S. 11–27.

Preimesberger 1986

Rudolf Preimesberger, „Berninis Cappella Cornaro. Eine Bild-Wort-Synthese

des siebzehnten Jahrhunderts? Zu Irving Lavins Bernini-Buch“, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, 1986, Bd. 49, S. 190–219 [Rezension von: Irving Lavin, *Bernini and the unity of the visual arts*, 2 Bde., New York/London: The Pierpont Morgan Library/Oxford University Press, 1980].

Zürcher 2002

Christoph Zürcher, „Schweine im Weltall. Die Voyager-Sonde trägt den Geist der siebziger Jahre über unser Sonnensystem hinaus. Leider“, in: *Neue Zürcher Zeitung am Sonntag*, 1.9.2002, S. 95.

3.1 Aufsätze in Zeitschriften

Beispiel:

Gramaccini 1995

Norberto Gramaccini, „Raffael und sein Schüler - eine gemalte Kunsttheorie“, in: *Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich*, 1995, Bd. 2, S. 44–55.

3.2 Aufsätze in Büchern

Beispiel:

Bryson 1994

Norman Bryson, „Art in context“, in: *The point of theory. Practices of cultural analysis*, hrsg. von Mieke Bal und Inge E. Boer, Amsterdam: Amsterdam University Press, 1994, S. 66–78.

3.3 Aufsätze in Tagungsakten, Ausstellungs- und Sammlungskatalogen

Beispiele:

Adkins 1988

Helen Adkins, „Neue Sachlichkeit – Deutsche Malerei seit dem Expressionismus, Mannheim 1925“, in: *Stationen der Moderne. Die bedeutenden Kunstausstellungen des 20. Jahrhunderts in Deutschland* [Katalog der Ausstellung: Berlin, Berlinische Galerie, 25.9.1988–8.1.1989], hrsg. von Jörn Merkert, Berlin: Nicolai, 1988, S. 216–235.

Mundy 2000

Jennifer Mundy, „Landscape, matter, environment“, in: *Tate Modern. The handbook* [Katalog der Sammlung: London, Tate Modern], hrsg. von Iwona Blazwick und Simon Wilson, London: Tate, 2000, S. 40–57.

3.4 Artikel im Netz

Für das Zitieren von Netzpublikationen gibt es unterschiedliche Konventionen. Hier sei eine einfache und vorläufige vorgeschlagen. Sie behandelt den Text wie ein Buch. Zudem werden das Format (PDF, HTML etc.), der Kontext (der Titel der Startseite) und die aktuelle Adresse des Textes mit dem letzten Zugriffsdatum angegeben. In Zukunft wird die URN-Nummer eine eindeutige Identifizierung von Netzpublikationen erlauben (siehe <http://www.persistent-identifizier.de/>). Liegt ein Text zusätzlich in gedruckter Form vor, ist diese ebenfalls anzugeben.

Beispiel:

Breazeale 2001

Breazeale, William, *'Un gran soggetto ma non ideale': Caravaggio and Bellori's legacy*, hrsg. von Tristan Weddigen, PDF-Datei, 2001 [Kontext: *kunsttexte.de*, *Form – Funktion*; URL: <http://www.kunsttexte.de/download/fofu/breazeale>, 19.10.2002].

Sollen die vorliegenden Bibliografiereregeln online benutzt werden, kann auf die Kursivschreibweise verzichtet werden.

Beispiel:

Breazeale 2001

Breazeale, William, *'Un gran soggetto ma non ideale': Caravaggio and Bellori's legacy*, hrsg. von Tristan Weddigen, PDF-Datei, 2001 [Kontext: *kunsttexte.de*, *Form – Funktion*; URL: <http://www.kunsttexte.de/download/fofu/breazeale>, 19.10.2002].

C. Anhang

1. Beispiel

(Titelblatt: Erwin Panofsky *Studien zur Ikonologie der Renaissance (Studies in Iconology)*. Mit einem Vorwort von Jan Białostocki und einem Nachwort von Andreas Beyer)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Panofsky, Erwin:
 Studien zur Ikonologie
 der Renaissance / Erwin Panofsky. [Übers. aus dem Engl.:
 Dieter Schwarz]. – Nachdr. – Köln : DuMont, 1997
 Einheitssacht.: Studies in iconology <dt.>
 ISBN 3-7701-4012-5

2. Auflage 1997

© 1980 der deutschen Ausgabe DuMont Buchverlag, Köln
 © 1962, 1967 Erwin Panofsky

Die vorliegende Aufsatzsammlung erschien erstmals 1939 unter dem Titel »Studies in Iconology« bei der Oxford University Press, New York, 1962, als vom Autor erweiterte Neuauflage bei Harper Torchbook, Benjamin Nelson editor und 1972 bei Icon Editions, Harper & Row, Publishers, New York, Hagerstown, San Francisco, London.

Aus dem Englischen übersetzt von Dieter Schwarz

Kapitel »I Einleitung« richtet sich nach der Fassung von Kapitel I »Ikonographie und Ikonologie« aus »Sinn und Deutung in der bildenden Kunst«, übersetzt von Wilhelm Höck, 1978 (DuMont Taschenbuch 33)

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Groothuis + Malsy, Bremen, unter Verwendung des Gemäldes »Die Enthüllung der Uppigkeit« von Angelo Bronzino

Druck: Rasch, Bramsche

Buchbinderische Verarbeitung: Bramscher Buchbinder Betriebe

Printed in Germany ISBN 3-7701-4012-5

Panofsky 1997

Erwin Panofsky, *Studien zur Ikonographie der Renaissance*, hrsg. von Jan Białostocki und Andreas Beyer, übers. von Dieter Schwarz, 2. Aufl. [Erstausgabe: 1980], Köln: DuMont 1997 [Originalausgabe: Erwin Panofsky, *Studies in iconology*, erweiterte 2. Aufl. [Erstausgabe: 1939], New York: Oxford University Press, 1962].

2. Beispiel



Lomazzo 1590

Giovanni Paolo Lomazzo *Idea del tempio della pittura*, Milano: Paolo Gottardo Ponto, 1590 [Frontispiz: IDEA DEL TEMPIO/DELLA PITTURA/DI GIO. PAOLO LOMAZZO/PITTORE./NELLA QVALE EGLI DISCORRE/dell'origine, & fondamento delle cose contenute nel/suo trattato dell'arte della pittura./*All Inuitiſ. et Potentiſ. Signore il Rè Don Filippo d' Austria &c.*/CON PRIVILEGIO./[Holzschnitt mit Profilbildnis Lomazzos]/In Milano, per Paolo Gottardo Ponto. Con licenza de Superiori.].